

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 13 (1956)

Heft: 3-4

Rubrik: Fragen ; Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen des Vorstandes

Heinrich Sarasin-Koechlin 70jährig

Wie wir nachträglich erfahren, beging am 30. Juni dieses Jahres Herr *Heinrich Sarasin-Koechlin* in aller Stille seinen siebzigsten Geburtstag. Obwohl der verehrte Jubilar es nicht schätzt, in der Öffentlichkeit hervorgehoben zu werden, können wir es uns nicht versagen, ihm, wenschon verspätet, in der «*Navis stultifera*» unsere dankbaren und herzlichen Glückwünsche darzubringen. Er hat das Entstehen unserer Zeitschrift mitgehend gefördert und an ihr mitgearbeitet: wir erinnern an seine aufschlußreichen Beiträge über Hieronymus Heß, über die Trachtenbilder Jakob Ringles und über den berühmten Totentanz Rowlandsons. Heinrich Sarasin-Koechlin gehört zu jenen bewährten echten Bibliophilen, die sich in zielbewußter Beharrlichkeit ein festumgrenztes Sammelgebiet ausersuchen, es mit Liebe äufnen und in ihm einen Reichtum an Einzelkenntnissen erworben haben, der oft selbst den Fachgelehrten abgeht. Ausgehend von Hieronymus Heß – Gemälde dieses Künstlers schmücken die Räume seines schönen Sitzes am Gellert – hat er sich den Handzeichnungen, Stichen und Holzschnitten weiterer Basler Meister zugewandt und daran anknüpfend die gesamte schweizerische Buchkunst einbezogen. So hat er im Laufe der Zeit seine Bibliothek zu einer selten abgerundeten Schau unserer einheimischen Illustratoren aufgebaut. Unnötig beizufügen, daß die Schäfte seines hohen Büchersaals noch Schätze aus weiteren Bereichen bergen, mit denen der für alles Schöne aufgeschlossene Kunstfreund die von ihm gepflegten Sonderzweige ergänzt. Seine unauffällige wertvolle Mitarbeit in unserm Vorstand hat dazu beigetragen, dessen Geschlossenheit und gut baslerisches Gepräge in allen Beratungen zu wahren. Endlich darf einmal verraten werden, daß er sich an den von einigen Basler Mitgliedern gestifteten Gaben für unsere Jahresversammlungen je und je besonders großzügig beteiligt hat. Möge ihm noch manches frohe Jahr mit seinen geliebten Büchern beschieden sein.

E. St.

Wer besitzt Briefe der schwedischen Schriftstellerin Fredrika Bremer (1801–1865)?

Diese bedeutende Frau, die mit allen Ideen sympathisierte, welche die liberale Schweiz von 1848 schufen, bereiste im Jahre 1857 unser Land und widmete ihm ein ganzes Buch. Unter tätiger Mithilfe der Königlichen Bibliothek Stockholm und des Königlichen Fonds für schwedische Kultur bereitet sich die schwedische Schriftstellerin Elsa Thulin darauf vor, die Korrespondenz ihrer berühmten Landsmännin mit schweizerischen Freunden – vor allem mit Amiel – zu veröffentlichen und zu kommentieren, um dadurch die Beziehungen Fredrika Bremers zu schweizerischen Menschen und Dingen zu beleuchten. Es ist denkbar, daß bisher unbekannte Briefe Fredrika Bremers oder sonstige Dokumente über ihre Schweizerreise in privatem Besitz bei uns liegen. Jede Nachricht darüber wird das werdende Werk fördern. Wir bitten höflich, Zuschriften baldmöglichst an Frau Elsa Thulin, Bellmansgatan 6, Stockholm, zu richten.

Die Sammlung Guggenheim im Klingspor-Museum

Vor kurzem ist die bedeutende bibliophile Sammlung des Ehrenbürgers der Stadt Offenbach am Main, Dr. Siegfried Guggenheim, welche von der Stadt unter großzügiger Mithilfe von Herrn Bankier Friedrich Hengst erworben wurde, eingetroffen. Sie enthält vor allem hervorragende Stücke aus dem Schaffen Rudolf Kochs, darunter drei herrliche Schriftteppiche, eine Anzahl Kultgeräte, handgeschriebene Bücher, Urkunden und Gelegenheitsarbeiten. Dadurch und mit dem im Museum aufbewahrten Nachlaß Rudolf Kochs ist hier diejenige Stätte geschaffen worden, wo das Werk dieses großen Schriftkünstlers in würdiger Weise für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Am 7. November, dem Jahrestag der Eröffnung des Klingspor-Museums, wird eine besondere Ausstellung der Sammlung Guggenheim veranstaltet werden, die bis zum 15. Dezember geöffnet bleiben soll.

Fragen – Antworten

Antwort 33. Goethes Sinngedicht «Zeit und Zeitung» findet sich in der Groboktav-Ausgabe letzter Hand (1827) auf S. 295 und lautet:

- A. Sag mir, warum dich keine Zeitung freut?
B. Ich liebe sie nicht, sie dienen der Zeit.

Antworten 34 und 35. Die erste Auflage von Rilkes «Worpswede» erschien 1903 bei Velhagen & Klasing, im nämlichen Jahre wie seine Schrift über Rodin. Der Jacob Burckhardt-Schüler

Gustav Pauli schreibt in seinen «Erinnerungen»: «Schon um der Einleitung willen sollte man es in Ehren halten. Sie enthält die Gedanken eines Dichters über die Landschaft in der bildhaften Sprache Rilkes, ein fast kindlich klingendes Bekenntnis, das wie ein vergessenes Kleinod inmitten der landläufigen Kunstliteratur der Serie verborgen liegt.»

Ein Buch, das über Hölderlin als Mensch während der Zeit vor seiner geistigen Umnachtung

greifbare Auskunft gibt? Schon 1922 schreibt Zinkernagel in der Einleitung zu seiner maßgebenden kritisch-historischen Gesamtausgabe: «Und so überbieten sich gerade die Jüngsten nicht nur in Feuilletons und ganzen Büchern, sondern auch in den mannigfachsten Ausgaben, das Bild des stillen Sängers ins schier Phantastische zu steigern.» Seither hat die Zahl dieser Veröffentlichungen zugenommen. Da Sie «greifbare Auskunft» wünschen, nennen wir zwei Schriften über Zeitabschnitte aus der von Ihnen erwähnten Wende, die Ihre Ansprüche in schönster Weise erfüllen.

Lothar Kempfer ist in seiner anschaulichen Schilderung «Hölderlin in Hauptwil»¹ dem Aufenthalt des Dichters als Hofmeister beim Junker Anton von Gonzenbach in Hauptwil nachgegangen, in dessen noch heute nach seiner ursprünglichen Bestimmung «Kaufhaus» genanntem Herrnsitz² der schon dreißigjährige Magister die Kinder unterrichtete. Bis in alle Einzelheiten führen uns Kempfers gründliche Untersuchungen über diese drei schicksalsschweren Monate in Hölderlins Leben; liebevoll und in gehobener Sprache werden uns die Hausgenossen in Wort und Bild vorgeführt.

Die zweite Auslandszuflucht, die Hölderlin in Bordeaux suchte, hat sich *Armin Renker* in seiner dichterisch beschwingten Darstellung³ zum Vorwurf genommen. Auch hier, in weiter Ferne, hat es das unruhige, von der Leidenschaft zu Dio-

tima verzehrte Musenkind nicht länger als ein Vierteljahr ausgehalten. «Wer so vom gewaltigen Element ergriffen war, im hohen Saal bei den Göttern weilte und zugleich der Einschränkung durch menschliche Gewalten ausgesetzt war, mußte zerbrechen», schreibt der Verfasser. Dieser hat seine Aufgabe in ungewöhnlicher eigenschöpferischer Art gelöst. Die Strecke, die der in Seelenqualen Gehetzte, das Felleisen auf dem Rücken, durch Frankreichs Gelände bis ans Ufer der Garonne durchmaß, wurde durch den Erzähler selbst mit sichtlich einfühlendem Blick von neuem zurückgelegt. Rastend treffen wir ihn auf Höhenzügen und in Gebirgstälern, in dem «wie unentdeckten Land» von Causse, dessen Einsamkeit dem sinnenden Betrachter nicht bedrückend, sondern erhebend und ergreifend erscheint. Überall nehmen Eindrücke Gestalt an, die angesichts der gewaltigen Naturbilder auf den unseligen Wanderer vor anderthalb Jahrhunderten eindringen mußten. So vermögen wir, durch Armin Renkers helles Auge einfühlend geleitet, Weg und Steg jener einsamen Reise des Hyperionsängers zu erkennen. Wenn das nicht «greifbar» ist! Daneben läßt das Buch, das von Werner Peltzer mit stimmungsvollen Zeichnungen ausgestattet ist, keine Bibliophilenwünsche offen.

¹ Tschudy-Verlag, St. Gallen, 1946.

² Seit einigen Menschenaltern im Besitze der Familie unseres Mitgliebes Ernst Brunschweiler.

³ Hölderlins Schatten, 1955, Solitude-Verlag, Stuttgart.

Aus dem Zürcher Kreis der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft

Die gut besuchten Zusammenkünfte unseres Bibliophilen-Kreises wurden in den Wintersemestern 1954/55 und 1955/56 wie bis anhin jeweils am zweiten Montag des Monats, abends um 8.15 Uhr, fortgeführt. Es ist weiterhin der Initiative von Herrn Franz Brahn zu verdanken, daß berufene Vortragende über anregende und interessante Themen aus dem weiten Gebiet der Bibliophilie herangezogen werden konnten, und wir ergreifen gerne die Gelegenheit, ihm für seine Bemühungen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Auch Herrn Rolf Römer sind wir für seine Rechnungsführung verbunden. Zur Deckung der beträchtlichen Unkosten gehen wir von Zeit zu Zeit die Mitglieder von Zürich und Umgebung um freiwillige Spenden an, die auf Postcheckkonto Zürich VIII 39 516 einzuzahlen sind. Besten Dank zum voraus!

Es fanden folgende Vorträge statt:

8. Nov. 1954 Stiftsbibliothekar Dr. Joh. Duft:
«Codices der Stiftsbibliothek
St. Gallen.» Mit Lichtbildern.
13. Dez. 1954 5 Referenten äußern sich über
«Kinderbücher aus alter und
neuer Zeit.» Mit Vorweisungen.

14. Febr. 1955 Dr. Gerhard Egger vom Museum
für angewandte Kunst, Wien:
«Die Wiener Genesis, eine spät-
antike Purpurhandschrift.» Mit
Lichtbildern.
14. März 1955 Dr. Friedrich Witz, Direktor des
Artemis-Verlages: «Eine Goethe-
Ausgabe entsteht.»
5. Sept. 1955: Dr. Arthur Hübscher, München:
«Schopenhauer als Leser und
seine Bibliothek.»
10. Okt. 1955 Verschiedene Referenten über
«Mein wertvollstes Buch.»
14. Nov. 1955 Joseph Hiestand, Freienbach/SZ:
«Das Exlibris in seiner historis-
chen Entwicklung.» Mit vielen
Beispielen.
12. Dez. 1955 Erwin Burckhardt, Eßlingen:
«Zehnbambushalle, Senfkorngar-
ten und der moderne chinesische
Bildruck.» Mit zahlreichen Vor-
weisungen.
6. Febr. 1956 Direktor Dr. Friedrich Witz:
«Verleger und Leser – Wunsch
und Wirklichkeit.»